

Reisebericht Malawi Oktober 2025

Allgemeine Eindrücke

Das Land wirkt diesmal noch unruhiger als sonst. Die Wahl hat alles ziemlich durcheinandergebracht. Gerade einmal zwei Wochen ist es her, und wieder ist Peter Mutharika Präsident. Er war schon einmal im Amt – als Nachfolger seines Bruders – und wurde damals mit Schimpf und Schande abgewählt. Jetzt gilt er plötzlich wieder als Hoffnungsträger.

In den Tagen vor der Wahl herrschte offenbar eine Art stiller Boykott: Benzin, Zement und Grundnahrungsmittel wurden künstlich zurückgehalten, um die Unentschlossenen zu überzeugen, dass es so nicht weitergehen könne. Am Tag nach der Wahl war plötzlich alles wieder verfügbar. Leider hielt das nicht lange. Inzwischen gibt es erneut große Treibstoffprobleme.

Das Land leidet unter einem massiven Devisendefizit. Dennoch wird an der unrealistischen Umrechnungsrate von 1 € = 2.000 MKW festgehalten. Auf dem Schwarzmarkt bekommt man bis zu 6.000 MKW für einen Euro. Importwaren werden nach Schwarzmarktpreisen kalkuliert und entsprechend unerschwinglich ist vieles für die Menschen geworden. Benzin, das vor drei Jahren noch etwa 1.500 MKW pro Liter kostete, liegt jetzt bei 3.500 MKW. Diese Teuerungen treffen mittlerweile auch Normalverdiener und Mittelstand. Transportkosten sind stark gestiegen.

Im gesamten Bereich der Entwicklungszusammenarbeit gibt es spürbare Einschränkungen – vor allem durch den Wegfall von USAID und anderer amerikanischer Unterstützung. Insgesamt ist die Stimmung gedrückt, die Hoffnung auf Besserung gering. Durch die Wahl hatte sich auch der Schulbeginn verzögert, was wir an fast allen Schulen bemerkten: Die Routine war noch nicht wieder angelaufen, und viele Schüler waren noch nicht zurück.

Tag 1, 9. Oktober

Am 9. Oktober kamen wir mittags in Blantyre an und fuhren direkt vom Flughafen nach Liwiro. „Liwiro“ bedeutet „Rennen“ und der Leitspruch der Schule lautet: *Speeding towards Excellence*.

Unser Besuch war nicht angekündigt. Vor Ort trafen wir den neuen Projektleiter von CCAP, Steve Mkathiwa. Für regulären Unterricht war es bereits etwas spät, aber einige Schüler waren noch auf dem Gelände. Headteacher Witness Malekano (seit Beginn Direktor) scheint seine Aufgabe sehr engagiert wahrzunehmen: Die Schule wirkt gepflegt und ordentlich, obwohl niemand unseren Besuch erwartet hatte. Selbst die Toiletten waren tadellos sauber.

Wir konnten einem kurzen Show-Unterricht im Chemielabor beiwohnen. Danach sagte der Chemielehrer einen schönen Satz: „Money is not to keep but to serve.“ Er bedankte sich herzlich für das gut ausgestattete Labor und alles, was wir für die Schule getan haben.

Da der Strom noch immer nicht gelegt wurde, sind andere Räume – etwa das Computerlabor – weiterhin nicht in Betrieb. In den „kritischen“ Räumen wurden inzwischen Gitter angebracht, vor allem zur Straßenseite hin. Es hatte zwei Raubüberfälle gegeben: Beim ersten wurde das Auto des Direktors stark beschädigt und ausgeschlachtet; eine Reparatur kann er sich bislang nicht leisten. Das Fahrzeug steht aufgebockt vor seinem Haus, daneben ein kleines Solarpanel, das zumindest das Lehrerhaus mit Licht versorgt. Beim zweiten Überfall wollten die Täter die

Wasserpumpe stehlen – sie konnte gerade noch gerettet werden. Sie ist enorm wichtig, da ohne sie auch die Toiletten nicht funktionieren würden.

Das Mädchenwohnheim ist in gutem Zustand und derzeit mit 69 Schülerinnen belegt (Kapazität 80). Wasser ist überall vorhanden, wenn auch mit geringem Druck. Der fehlende Strom bleibt eine große Herausforderung. Der Schulgarten ist im schattigeren Teil schön gepflegt, während die sonnigen Flächen – wegen einer Hitzewelle in ganz Malawi – ausgetrocknet sind. Es gibt noch einiges zu tun, und inwieweit wir uns hier weiter einbringen, hängt von der Endabrechnung mit CCAP ab.

Enrolment:

Form 1: 120 Schüler

Form 2: 95 Schüler (davon 69 Mädchen im Hostel)

14 Lehrkräfte (8 davon Frauen) + 3 Praktikantinnen und Praktikanten

4 Lehrkräfte wohnen auf dem Gelände (4 Lehrerhäuser)

Noch keine Matron. Sie zieht erst ein, wenn Strom vorhanden ist.

Nachmittags gibt es freiwilligen Unterricht für Schüler, die weiterlernen möchten, aber keinen Platz an der Secondary School bekommen haben: 111 Teilnehmende.

Eine Bibliothek gibt es noch nicht. Die Land Foundation will einige Bücher spenden, allerdings keine für den eigentlichen Unterricht. Die Schule befindet sich derzeit im Verfahren, sich als nationales Examination Center zu qualifizieren – ein Privileg mit zahlreichen Auflagen.

Mögliche neue Projekte für 2026:

- Biogas-Projekt für die Schulküche (CCAP prüft die Machbarkeit)
- Mauer um das Mädchenwohnheim
- Mauer vor den Lehrerhäusern
- Zusätzliche „Ausweich-Pitlatrines“ für Notfälle (wie an allen Schulen)
- Bibliothek
- Schutzverputz der Außenwände (gegen Feuchtigkeit und Erosion)
- Sicherheitszaun zur Hauptstraße (wegen Unfallgefahr und Staub)
- Unterstützung für den Schulgarten
- Kies für den Parkplatz
- Wege zum Hostel und ggf. betonierter Walkway
- Fahrradständer
- Incinerator für Binden

Für die nächsten zwei Nächte übernachten wir bei Nick Gaunt, unserem Bauunternehmer.

Tag 2, 10. Oktober

Am Morgen trafen wir uns kurz in der CCAP-Synode mit Steve und Accountant Elot. Ich betonte noch einmal, worauf wir in der Zusammenarbeit Wert legen: Probleme lassen sich nur lösen, wenn man offen darüber spricht – und wenn sie klar formuliert an uns herangetragen werden, stoßen sie auf weit mehr Verständnis, als wenn sie unter den Tisch fallen.

Ein nächstes Treffen wurde für Dienstagabend, den 14. Oktober, vereinbart. Steve versprach, sich auch verstärkt um das Stromproblem in Liwiro zu kümmern und im Rahmen seiner Möglichkeiten bei Escom – dem staatlichen Stromunternehmen – Druck zu machen.

Anschließend fuhren wir etwa eine Stunde von Blantyre ins Shire-River-Delta, um das Projekt zu besichtigen, das wir gemeinsam mit der Organisation ORA aus Deutschland unterstützen.

Vor Ort trafen wir zwei Vertreter der Organisation Community Forum (CoFo), Vorstand Joshua Malunga und German Milenga, die uns einige ihrer Projekte zeigten. Darunter war ein solarbetriebener Computerraum – eine isolierte Ein-Raum-Lösung einer italienischen Organisation (Sustain for Life) – für Kinder mit Lernschwierigkeiten, Seh- oder Hörbehinderungen sowie leichten geistigen Einschränkungen. Also Kinder, die in klassischen Schulen kaum gefördert würden. Das Programm richtet sich an 6- bis 26-Jährige, die in zwei Schichten unterrichtet werden. Auch Lehrertrainings finden dort abends wohl statt.

Im Anschluss besuchten wir eine Schule, an der das Lehrprogramm durchgeführt wird, das von ORA, BMZ und auch von uns unterstützt wird. Die Grundschule umfasst die Klassen Standard 1–8. In sogenannten Motivationsklassen werden die Jahrgänge 3–5 nach dem regulären Unterricht zusätzlich gefördert. Kinder, die im normalen Unterricht nicht mithalten können, erhalten hier zusätzliche Einheiten mit anderen didaktischen Methoden als dem reinen Frontalunterricht. Auch fünf Lehrkräfte werden in diesem Ansatz geschult. Sie erhalten für ihre Arbeit eine kleine Entschädigung.

Die eigentliche Evaluation des Programms soll zwischen Januar und März 2026 stattfinden. Schon jetzt zeigt sich jedoch, dass die Schülerinnen und Schüler, die daran teilnehmen, erhebliche Leistungsfortschritte machen. Die erste Kohorte hob den Klassendurchschnitt deutlich an, und die Hoffnung ist, dass das Programm auch danach weitergeführt wird. CoFo glaubt daran – auch ohne BMZ-Hilfe. Das Programm läuft derzeit auch an zwölf weiteren Schulen mit etwas kleineren Gruppen.

Zwischen 14 und 16 Uhr finden außerdem Alphabetisierungskurse für Erwachsene statt, Mittlerweile können drei Viertel der Eltern lesen. Die Erfolgsquote der Schule, also die Zahl der bestandenen Prüfungen, ist insgesamt stark gestiegen.

Mögliches neues Projekt:

Die Mantchombe School, an der das Programm läuft, liegt in einem dicht besiedelten Teil von Chikwawa. Wie so viele Schulen in Malawi hat sie zu wenig Personal und Gebäude. Bei 864 Schülern stehen nur acht Klassenzimmer und ein Lehrerhaus zur Verfügung, viele Klassen werden unter Bäumen unterrichtet. Immerhin gibt es derzeit 19 Lehrkräfte (13 Frauen, 6 Männer). Um geordneten Unterricht zu gewährleisten, wären acht weitere Klassenzimmer und einige zusätzliche Lehrerhäuser nötig. Platz ist vorhanden, und in der Nähe liegt ein Lehrer-College.

Die Schule verfügt über eine gut ausgestattete Schulküche (nach dem Modell von Mary's Meals), die bis vor drei Jahren vom World Food Programme betrieben wurde. Seither bleibt sie kalt. Vielleicht könnte man Mary's Meals erneut ansprechen.

Als wir die Küche besichtigten, trafen wir auf ein weiteres schönes CoFo-Projekt: eine Gruppe von Frauen saß auf dem glatten Zementboden und diskutierte. Ich setzte mich dazu und erfuhr, dass es sich um eine *Women Support Group* handelt (es dürfen auch drei Männer mitmachen). Alle Mitglieder sind HIV-positiv und unterstützen sich gegenseitig – psychisch, medizinisch und finanziell. Sie haben ein ausgeklügeltes Mikrokredit-System, leihen sich gegenseitig Geld und beraten einander. Auch hier helfen CoFo-Mitarbeitende. Mit 1.000 MKW kann man Mitglied werden; ich spende 10.000 MKW (ca. 5 €).

Zitat des Headteachers Like Katema: „CoFo is the backbone of the area.“

Das Community Forum machte insgesamt einen sehr guten Eindruck. Sie tragen mit mehreren Initiativen zur Entwicklung der Region bei. Auf ihrem eigenen Gelände zeigten sie uns einen Platz, an dem sie ein Gebäude errichten wollen, das Computer beherbergen und als eine Art E-Mail-Café dienen soll. Als ich ihnen von der Idee der „Liberating Education“ der Leos erzählte, reagierten sie begeistert und würden sich freuen, wenn wir sie bei künftigen Projekten berücksichtigen.

Ich habe den Kontakt bereits an Matthias Scharpf weitergegeben, der in den kommenden Wochen prüfen wird, ob sich dieser Ort dafür eignet. Der Standort ist zentral, gut mit Bussen erreichbar und liegt in einem dicht besiedelten Gebiet – ideal für eine Online-Universität oder Lernplattform. Das Gelände gehört der Organisation selbst und verfügt bereits über ein größeres Büro und einen Trainingsraum für Lehrkräfte. Außerdem hat CoFo Erfahrung mit kleinen Solarsystemen für Einzelräume – ein großer Vorteil für den geplanten Computereinsatz.

Tag 3, 11. Oktober

Am 11. Oktober fuhren wir sehr früh zur Nkuyu Primary School. In Nkuyu werden wir jedes Mal mit großem Gesang und Tanz empfangen – die beste Show aller Schulen.

Diese Schule hatten wir vor einigen Jahren mit zusätzlichen Klassenräumen und Lehrerhäusern unterstützt. Vorletztes Jahr kam eine Solaranlage hinzu, und diesmal stand die Einweihung des neuen Community Centers an. Dieses umfasst eine kleine Schneiderei (in der ich gleich zwei Röcke kaufe), einen Computerraum und einen Friseursalon (in dem sich Affonso rasch die Haare schneiden lässt). Auch einige der Computer stammen von uns. Das Gebäude ist sehr schön geworden und wurde gleich mit Solarstrom versorgt. Es soll künftig Einnahmen für die Wartung der Solaranlage generieren.

Wie an vielen Schulen in Malawi gibt es auch hier personelle Schwierigkeiten: Lehrkräfte und Direktoren werden häufig versetzt, Nachfolger treten oft verspätet an, und Übergangszeiten verlaufen chaotisch. In diesem Jahr kam hinzu, dass die Schulen erst zwei Wochen zuvor geöffnet hatten, denn der Schulbeginn hatte sich wegen der Wahlen im Land verschoben.

Der Schulgarten liegt derzeit brach. Auch das ist der extremen Hitze geschuldet. Es wurde uns aber versprochen, dass er bald wieder in Angriff genommen wird.

Enrolment:

500 Schüler

12 Lehrkräfte (5 Frauen / 7 Männer)

5 Lehrerhäuser auf dem Gelände – insgesamt noch zu wenige

Die Erfolgsquote war in diesem Jahr etwas schlechter als im Vorjahr. Es gab offenbar längere Phasen mit geringer Schülerpräsenz, zeitweise waren nur sieben Lehrkräfte verfügbar. Das soll sich nun bessern – großes Versprechen.

Natürlich gäbe es noch viele weitere Ideen für Projekte, doch ich würde empfehlen, zunächst eine Pause einzulegen und abzuwarten, wie die Schule mit dem, was sie bereits hat, umgeht.

Für die nächsten drei Nächte ziehen wir in ein Airbnb in der Nähe von Janet.

Tag 4, 12. Oktober

Am 12. Oktober fuhren wir nach Ndalapa, auch Arazhul Primary School genannt. Dort hatten wir im vergangenen Jahr eine Solaranlage installiert und zwei Lehrerhäuser errichtet, die damals noch in der Fertigstellung waren. Ich brachte zwei Computer mit Monitoren und Tastaturen sowie einige Kleinigkeiten mit – Kugelschreiber, Taschen und kleine Geschenke.

Vier Personen wurden im Umgang mit der Solaranlage geschult, um die Wartung sicherzustellen. Seit April haben sie nun Strom.

Seitdem finden Abendklassen statt – insbesondere für Standard 8 – und die Erfolgsquote hat sich bereits verbessert. Durch den Strom ist die Schule abends beleuchtet, wo früher völlige Dunkelheit herrschte. Das hat auch das Interesse der Dorfgemeinschaft geweckt: Heute ist der Schulhof abends ein belebter Treffpunkt.

Diese Entwicklung hat viel bewegt: Es ist nun deutlich einfacher, Lehrkräfte zu gewinnen, und die Anwesenheit der Schüler insgesamt hat sich verbessert. Der Chief sprach davon, endlich „in der Moderne angekommen“ zu sein – von einer Welt, von der sie bisher nur gehört hatten, sich aber ausgeschlossen fühlten. „Dank euch“, sagte er.

Wir besichtigten die neuen Lehrerhäuser. Sie sind etwas größer geworden als ursprünglich geplant, was zu einer leichten Verteuerung führte. Noch stärker ins Gewicht fielen jedoch die Inflation und die enorm gestiegenen Preise für Zement und andere Baumaterialien. Daher werden wir das Budget an dieser Stelle wohl etwas überschreiten. Optional könnten Decken eingezogen werden, um das Raumklima zu verbessern. Das wäre allerdings mit erheblichen Zusatzkosten verbunden, auf die ich vorerst verzichten möchte.

Die Schule liegt landschaftlich wunderschön, umgeben von sanften Hügeln. Die Schüler haben sogar ein Fußballteam, das sie uns stolz vorführten. Im Sommer hatte die Schule Besuch von zwei Arazhul-Fans aus Deutschland – Vater und Sohn –, die verschiedene Versprechen machten, unter anderem weitere Computer und Fußbälle.

Leider ist der Brunnen trotz mehrerer Reparaturversuche – auch mit unserer Unterstützung – offenbar dauerhaft beschädigt. Das muss nun von einem Spezialisten überprüft werden.

Enrolment:

503 Schüler (242 Mädchen / 261 Jungen)
13 Lehrkräfte (8 Männer / 5 Frauen)

Am Abend kam Esther, unsere ehemalige Stipendiatin, zu Janet, um mich zu sehen. Da wir ein geräumiges Airbnb nur 200 Meter von Janets Haus entfernt gemietet hatten, konnte Esther dort übernachten. Wir nutzten die Gelegenheit für ein langes Gespräch.

Wie viele junge Menschen in Malawi – auch mit gutem Hochschulabschluss – findet Esther keine Arbeit. Das führt zu großer Verzweiflung. Sie hat drei Kinder, ihr Mann ist gelernter Klempner, verdient aber kaum etwas. Esther versucht nun, durch den Handel mit Kleidung ihre Familie über Wasser zu halten.

Ihre neueste Idee machte mich zunächst sprachlos: Sie überlegt, einen zwei- bis dreijährigen Vertrag als Feldarbeiterin in Israel anzunehmen. Später relativierte ich meine Skepsis, nachdem ich erfuhr, dass es offizielle Abkommen zwischen der malawischen und der israelischen

Regierung zur Arbeitsvermittlung gibt. Wie gut die Bedingungen tatsächlich sind, weiß ich nicht – doch viele Rückkehrer berichten, sie hätten gutes Geld verdient und könnten sich danach im eigenen Land etwas aufbauen.

Tag 5, 13. Oktober

Wir fuhren sehr früh los nach Mdeka. An diesem Tag standen vier Schulbesuche auf dem Programm.

1. Mpalapata Primary School

Diese Schule hatten wir im vergangenen Jahr komplett verkabelt: alle Klassenzimmer und Büroräume. Nun brennt endlich Licht, und die Computer können genutzt werden. Sie haben sogar einen Lehrer, der richtigen IT-Unterricht geben kann.

Das Regierungsprogramm MAREP, das im Vorjahr mit dem Aushub des Fundaments für einen neuen Klassenblock begonnen hatte, ist inzwischen so weit, dass bereits ein Dach gedeckt wurde. Die Fertigstellung wird aber wohl noch dauern.

Einige kleinere Arbeiten könnten noch erledigt werden: Türen an den kleinen Lagerräumen fehlen, besonders an dem Raum, in dem die elektrische Anlage zusammenläuft. Auch ein neuer Anstrich der Tafeln und Klassenzimmer wäre nötig, um die Kabelkanäle zu überdecken. Die Dächer sollten gestrichen werden, um Rost zu vermeiden. Ein Kostenvoranschlag dafür soll erstellt werden.

Positiv ist, dass derzeit ausreichend Lehrkräfte vor Ort sind – eine Seltenheit. Die Erfolgsquote ist gestiegen.

Zahlen:

423 Schüler (Tendenz steigend)
13 Lehrkräfte (8 Frauen, 5 Männer)

Der von uns im letzten Jahr unterstützte Hilfslehrer hat inzwischen eine feste Anstellung gefunden.

Was der Schule noch fehlt: Eine kleine Pumpe – ein Wasserturm mit Tank ist bereits vorhanden – und ein Drucker, um Arbeitsblätter auszudrucken. Für die Tinte könnten sie selbst aufkommen. Einige Türen, vor allem in den Klassenzimmern mit kleinen Vorratsräumen, sind völlig marode (Feuchtigkeit und Termiten).

2. Ndege Primary School

Einst eines unserer Lieblingsprojekte – unter dem sehr engagierten Direktor Nyomboti, der inzwischen an die Christian Liebig Secondary School (CLSS) gewechselt ist. Sein letztes Projekt in Ndege war der Bau neuer Toiletten für Lehrkräfte, Jungen und Mädchen.

Leider hat sich die Situation seit seinem Weggang deutlich verschlechtert. Der neue Direktor war trotz Ankündigung nicht anwesend. Der stellvertretende Schulleiter, Elton Kantwela, den ich von früher kenne, war freundlich, aber sichtlich überfordert. Der Schulgarten bot einen trostlosen Anblick. Darüber war ich enttäuscht bis verärgert und sprach das auch offen an.

Mir wurde erklärt, der Garten sei kein Gemeinschaftsprojekt des Dorfes, sondern Aufgabe der Schule. Durch den verspäteten Schulstart habe man in diesem Jahr bereits eine Ernte eingebracht und sei nun dabei, das Feld neu zu bestellen. Als Beweis dafür erwarte ich bis November Fotos.

Auf dem Schulhof war außerdem ein Wasserhahn kaputt; die Reparatur sei aber bereits organisiert, wurde mir zugesagt. Immerhin sind die Computer angeschlossen und in Benutzung, und die Toiletten waren sauber.

Mr. Nyomboti hat mir diese Woche telefonisch versprochen, sich noch einmal beratend und unterstützend einzubringen.

3. Muonekera Primary School

Hier hatten wir im letzten Jahr die solarbetriebene Wasserpumpe reparieren lassen. Uns war gar nicht bewusst, dass diese Anlage nicht nur den Trinkpunkt der Schule, sondern auch fünf weitere Zapfstellen im Dorf versorgt. Ursprünglich war sie von einer Wasser-Hilfsorganisation installiert worden, die sich offenbar nicht mehr für die Wartung verantwortlich fühlt.

Darüber hinaus hatten wir sämtliche Klassenzimmertüren ersetzt, da die alten zum Teil halb verrottet waren. Mit Freude stellten wir fest, dass das Direktorat Eigeninitiative zeigt: Es wurde eine kleine Solaranlage – vermutlich von *Sunny Money* oder einer ähnlichen Organisation – installiert, die Licht in die Räume bringt und Geräte auflädt. Dieses System könnte noch erweitert werden.

Momentan hat die Wasserpumpe allerdings nur ein *Daylight System*, also keine Batterie.

Enrolment:

1.123 Schüler (etwa 50/50 Mädchen und Jungen)

Nur 11 Lehrkräfte – eigentlich wären 24 nötig. Entsprechend groß sind die Klassen.

Klassenzimmer sind zwar ausreichend vorhanden, Lehrerhäuser dagegen Mangelware: 4 feste Häuser und 2 kleine Studentenzimmer.

Trotz der schwierigen Bedingungen hat die Schule eine ordentliche Erfolgsquote. Zusätzlich werden freiwillige Zusatzkurse angeboten.

Für den Anschluss ans Stromnetz bräuchten sie einen eigenen Transformator. Der nächste Mast verläuft zwar über das Gelände, doch der Anschluss ist zu teuer. Bisher haben sie keine Computer von uns erhalten. Dringend nötig wären neuer Verputz in einigen Räumen und Tafelfarbe.

4. Christian Liebig Secondary School (CLSS)

Hier konnten wir im vergangenen Jahr mehrere Projekte abschließen. Das Labor wurde wegen Termitenbefall komplett renoviert. Die Wasserversorgung im Labor funktioniert allerdings noch nicht. Hierfür muss der Klempner noch einmal kommen.

Ein Computerraum wurde eingerichtet (die Geräte stammen von einer anderen Organisation), Ventilatoren installiert, und im letzten Jahr hatten wir zudem einen Overheadprojektor übergeben. Der Raum sieht sehr gut aus. Es gibt auch einen neuen Lehrer, der echten IT-Unterricht geben kann.

Die Bibliothek wurde mit einer Spende aus Deutschland durch eine Partnerschule ausgestattet – etwa ein Drittel der Bücher steht noch aus. Zusätzlich erhielten wir einige Bücherkisten von der Landi Foundation.

Das von Ivan Chevillotte geschenkte Lehrerhaus ist fast fertiggestellt. Dort zieht in den nächsten Wochen eine Lehrerin ein. Das Haus ist charmant geworden, etwas einfacher als ursprünglich geplant, aber mit schönem Mango-Baum direkt davor und einem Brunnen mit Tretpumpe in etwa 20 Metern Entfernung.

Auf dem Schulgelände wurde außerdem eine Werkstatt errichtet, in der Schreinerunterricht stattfinden kann. Sie ist hell, geräumig und durch transparente Dachplatten wunderbar lichtdurchflutet. Zwei abschließbare Nebenräume sind vorgesehen – einer für Werkzeug, der andere als kleines Bad. Das große Eingangstor wird gerade eingepasst.

Zur feierlichen Eröffnung gab es eine kleine Demonstration: Die Schüler reparierten in Rekordzeit einen defekten Tisch.

Im Laufe des Jahres hatten wir uns über die schwierige Kommunikation mit dem Direktor der CLSS gewundert. Inzwischen wissen wir warum: Der Mann ist offenbar schwer krank – möglicherweise Parkinson – und wird demnächst wohl abgelöst.

Die Erfolgsquote der CLSS ist enorm gestiegen: Die Schule liegt aktuell auf Platz 10 im nationalen Ranking – eine großartige Leistung, noch bevor der Computerraum komplett in Betrieb ist und die Bibliothek vollständig ausgestattet wurde. Dieses Ergebnis ist in erster Linie den engagierten Lehrkräften zu verdanken.

Auf Bitte der Schulleitung gaben wir einmalig ein kleines Geschenk an das Kollegium: 500 € wurden als Erfolgsprämie auf 40 Lehrkräfte und Mitarbeitende verteilt (der beste Lehrer erhielt rund 50 €, der Gärtner etwa 4 €). Die Geste wurde mit großer Dankbarkeit aufgenommen und wir bekamen – zum ersten Mal an dieser Schule – ein richtig gutes Essen.

Es folgte eine kleine Feier mit Musik und Gedichten. Auch im Mädchenwohnheim herrschte eine fröhliche Stimmung. Wir hatten Geschenke mitgebracht, worüber sich die Schülerinnen riesig freuten. Die Matron führt das Hostel sehr ordentlich, alles wirkt gepflegt. Lediglich die Spiegel in den Waschräumen sind völlig blind. Das ließe sich mit geringem Aufwand und großem Effekt beheben.

Enrolment:

348 Schüler (176 Mädchen / 172 Jungen)
23 Lehrkräfte (16 Männer / 7 Frauen)

Am späten Nachmittag fand ein weiteres Gespräch mit CCAP statt. Die Verantwortlichen räumten ein, dass es in der Vergangenheit Missverständnisse und Unstimmigkeiten gegeben habe, betonten aber den gemeinsamen Willen, die Schule in Liwiro als Vorzeigeprojekt fortzuführen. An einigen Stellen werden wir wohl in den sauren Apfel beißen müssen, doch insgesamt bleibt es ein wunderbares Projekt, das wir erfolgreich abschließen wollen. Der neue Projektverantwortliche gibt sich große Mühe.

Tag 6, 14 Oktober

Heute begann für uns eine Art kleines Wochenende. Wir fuhren in Richtung See – eine längere Fahrt über mehrere Stunden. Unterwegs hielten wir kurz im Liwonde-Nationalpark und beobachteten Elefanten und einige Antilopen. Die meisten anderen Tiere suchten in der Mittagshitze Schatten unter den Büschen.

Am späten Nachmittag erreichten wir den See, wo uns ein spektakulärer Sonnenuntergang begrüßte. Wir bezogen Janets Cottage, in dem wir die nächsten zwei Nächte verbringen sollten.

Unterwegs trafen wir zufällig eine junge Frau, Carolin Zulu, eine Bekannte vom Arzt Chisomo Tumeo. Sie könnte das Team künftig mit ihrer Expertise unterstützen – sehr sympathisch und klug, wir haben ein kleines Video aufgenommen.

Ebenfalls potenziell als Unterstützung im Blick: Beatrice Kavuli aus Blantyre. Sie war bereits bei einigen Projekten dabei, bei denen Janet sie gelegentlich eingebunden hat. Beide könnten künftig eine wertvolle Ergänzung für das Team sein.

Tag 7, 15. Oktober

Am siebten Tag unserer Reise – dem 15. Oktober und zugleich Muttertag in Malawi – waren wir so erschöpft, dass wir das Haus kaum verließen. Nur ein kurzer Spaziergang am Strand war möglich. Der Tag diente vor allem der Erholung, bevor die nächste Etappe begann. Ganz untätig waren wir aber nicht: Affonso musste Hunderte Fotos sortieren, ein bisschen „Homeoffice“ war also auch hier angesagt.

Als es dunkel wurde, versuchten wir auf der Straße Fotos von Jugendlichen mit gelben Reflektoren zu machen – um zu zeigen, wie unsichtbar Menschen am Straßenrand in der Nacht sind. Daraus entstand die Idee für ein neues Projekt: Fußgängerinnen und Fußgängern in ländlichen Regionen Reflektoren zur Verfügung zu stellen – um Leben zu retten.

Tag 8, 16. Oktober

Am 16. Oktober besuchten wir die Mtakatika Secondary School, insbesondere das Mädchenwohnheim, das wir in den vergangenen Jahren mehrfach unterstützt hatten. In dieser Zeit wurde das Gebäude umfassend renoviert und erweitert. Es wurden Stromkabel verlegt, und im vergangenen Jahr war der gesamte Sanitärbereich erneuert worden.

Der Anblick war erfreulich: Die Duschen funktionieren, in den Räumen brennt Licht, die Toiletten sind mit Türen versehen und freundlich gestrichen. Im Inneren gibt es Waschbecken, außen wurde ein Wasserhahn neben den Waschzubern installiert. Sämtliche Betten, die früher wackelig und instabil waren, wurden mit stabilen Brettern verstärkt.

Zurzeit leben vergleichsweise wenige Mädchen im Wohnheim. Viele Familien können sich den kleinen Beitrag für Unterkunft und Essen schlicht nicht leisten. Wir hatten zwei Computer mitgebracht, die allerdings noch nicht in Betrieb genommen werden konnten, da eine Software fehlt. Rabson erklärte, er habe die Verantwortlichen bereits beraten und hoffe, dass die Installation bald erfolgt.

Auch hier hat die politische Situation Spuren hinterlassen: Durch die Wahlen stand das Land zeitweise still. Der Direktor ist inzwischen in den Ruhestand gegangen, der Nachfolger hat sein Amt noch nicht angetreten, und der stellvertretende Direktor wirkt überfordert.

Wir übergaben Geschenke an die Mädchen – Kleidung, Spenden und einen Koffer – und überreichten der Schule eine Kiste mit Kugelschreibern und Schlüsselbändern. Die beiden besten Schülerinnen des zweiten Jahrgangs erhielten als Anerkennung Buffalo-Fahrräder.

Der stellvertretende Direktor teilte uns mit, dass eine Delegation des Bildungsministeriums (MOE) drei Punkte angemerkt hatte, die nachgebessert werden sollen:

1. Eine Mauer im vorderen Bereich des Wohnheims sei beanstandet worden; wir sehen hier allerdings keinen akuten Handlungsbedarf. Trotzdem soll ein Kostenvoranschlag eingeholt werden.
2. Wie auch im Liwiro-Girlshostel sollte aus hygienischen Gründen unbedingt ein Incinerator für Hygieneartikel gebaut werden. Ich würde eine Unterstützung befürworten.
3. Das Wohnheim darf künftig kein eigenes Konto mehr führen. Die Behörde möchte genau nachvollziehen, welche Einnahmen und Ausgaben bestehen. Die Abrechnung soll daher künftig über das allgemeine Schulkonto erfolgen. Rabson sieht darin kein großes Problem. An der CLSS ist es bereits ähnlich geregelt. Künftig sollen größere Beträge auf das von Rabson geführte Konto überwiesen und bei Bedarf an die Schule weitergeleitet werden.

Ein schönes mögliches Folgeprojekt an dieser Schule wäre die Einrichtung eines kombinierten Bibliotheks- und Lernraums. Ein großes Zimmer steht bereits zur Verfügung, befindet sich jedoch in schlechtem Zustand. Eine Renovierung, größere Fenster sowie Regale und Bänke könnten hier einen vielseitig nutzbaren Raum schaffen. Ein Kostenvoranschlag soll angefordert werden.

Enrolment:

im Hostel: derzeit 34 Mädchen (steigend)
Gesamtschülerzahl: 210 (108 Mädchen / 102 Jungen)
Lehrkräfte: 12 (9 Männer / 3 Frauen)

Von Mtakataka aus fuhren wir mit Janets Bruder Prince nach Lilongwe und kamen dort erst bei Dunkelheit an. Er brachte am nächsten Tag das Mietauto zurück.

Tag 9, 17. Oktober

Dzaleka

Um 7:30 Uhr wurden wir von der Welthungerhilfe abgeholt. Unser erster Besuch galt der Organisation There Is Hope. Die Werkstätten dort haben sich in den vergangenen zwei Jahren eindrucksvoll weiterentwickelt. Der Anteil der Mädchen ist deutlich gestiegen, ebenso der Anteil von Flüchtlingen, die an den Kursen teilnehmen.

Wir besichtigten mehrere Abteilungen: Schneiderei, Maurer- und Klempnerwerkstätten, sowie die Bereiche für Solartechnik, Elektrik und Schreinerei. Überall herrschte geschäftige, positive Stimmung. Auch die kleine Bibliothek sahen wir uns an – dort besteht der Wunsch, eine E-Book-Bibliothek aufzubauen, da viele Fachbücher in Malawi nicht erhältlich sind. Das Team versucht deshalb, möglichst viele Materialien digital bereitzustellen.

Im Anschluss besuchten wir die Werkstatt Kibébé, die unser Sanitary-Pad-Projekt beliefert und zudem verschiedene Wohnaccessoires herstellt. Ich kaufte mir eine Picknickdecke aus Jeans-Patchwork und für Affonsos Tochter eine schöne Kochschürze.

Ebenfalls besichtigten wir die Nursery, eine Kinderbetreuung für junge Mütter, die während ihrer Ausbildung ihre Kinder dort lassen können. Diese Einrichtung hatten wir mit 10.000 Euro unterstützt. Die Leiterin, eine engagierte Frau aus dem Kongo, ist zertifizierte Betreuerin und kümmert sich liebevoll um die Babys.

Danach fuhren wir zum Büro der Welthungerhilfe auf dem Gelände des Flüchtlingslagers Dzaleka. Der Projektleiter schilderte ausführlich die aktuellen Herausforderungen: Das Lager war ursprünglich für 10.000 Menschen geplant, heute leben dort rund 58.000. Es gibt keine Kanalisation, die Müllberge sind überwältigend, und die Wasserversorgung ist prekär. Die Welthungerhilfe arbeitet daran, das WHO-Ziel von 20 Litern Wasser pro Person und Tag zu erreichen – aktuell liegt der Verbrauch bei 19 Litern. Doch immer, wenn man kurz davor ist, das Ziel zu erreichen, kommen wieder Hunderte neue Flüchtlinge hinzu.

Der Rückzug der USA aus der Entwicklungshilfe ist deutlich spürbar. Dennoch arbeitet das Team mit großem Engagement weiter, unterstützt von vielen Freiwilligen, die sich unermüdlich einsetzen. Ich war tief bewegt – man spürt, wie sehr die Mitarbeitenden trotz der schwierigen Umstände ihr Bestes geben.

Während Affonso mit einer Begleitperson durch das Lager ging, um zu filmen und zu fotografieren – ohne mich, da ein Weißer dort sofort Aufmerksamkeit erregt –, sprach ich mit L'Or, einer unserer Studentinnen, für die wir versuchen, einen Studienplatz zu finden. Für Flüchtlinge ist das in Malawi besonders schwer. Ihre Punktzahl reicht für staatliche Universitäten nicht aus, und private Hochschulen sind teuer.

L'Or hat sich für ein Studium in *Social Work and Community Development* entschieden – eine gute Wahl, wie auch der Vertreter der Welthungerhilfe bestätigte. Mit ihrem Hintergrund hätte sie später gute Chancen, in einer Organisation zu arbeiten, vielleicht sogar international. Ihr größter Wunsch ist es, das Lager und Malawi zu verlassen.

L'Or kam mit 16 Jahren allein hierher. Das ist nun zehn Jahre her. Heute teilt sie sich eine schmale Matratze mit zwei anderen jungen Frauen in einer Hütte, die einer kongolesischen Flüchtlingsfrau gehört. Wir durften diesen bescheidenen Ort besuchen, wurden herzlich empfangen und durften Fotos machen. Trotz der Enge und Einfachheit war der Raum erstaunlich sauber und ordentlich – sauberer als viele Häuser, die ich in malawischen Dörfern gesehen habe.

Am Nachmittag fuhren wir gemeinsam mit Mitarbeitenden der Welthungerhilfe zu Brian, wo mich seine Tochter und ihr Mann mit einem Geburtstagsessen überraschten – eine herzliche Geste, über die ich mich sehr gefreut habe.

Tag 10, 18. Oktober

Zum Mittagessen waren wir bei Pater Manolo Hernández von der katholischen Diözese in Lilongwe eingeladen. Es entwickelte sich ein intensives Gespräch über Glauben, Nächstenliebe und das Wirken Jesu – ein Austausch, der mich tief berührte.

Pater Manolo zeigte uns ein Video über die vielfältigen Tätigkeitsfelder seiner Organisation: die Versorgung älterer Menschen, Programme zum Schutz von Albinos, landwirtschaftliche Initiativen, eine Bäckerei, Schulen und Gesundheitsprojekte.

Bei diesem Treffen waren auch Matthias Scharpf, der junge Priesteranwärter Precious, den ich bereits aus München kannte, sowie zwei weitere malawische Seminaristen anwesend. Wir übergaben Pater Manolo ein Handy und einen Computer für ein Mädchen, das im Rahmen des Benga-Stipendienprogramms gefördert wird.

Im Anschluss trafen wir Laurent Gwaza, 27 Jahre alt, Bachelor of Agricultural Business Management. Er wurde im letzten Studienjahr durch das Benga-Stipendium unterstützt, damit er sein Studium abschließen konnte. Laurent lebt mit seiner alleinerziehenden Mutter und vier Geschwistern zusammen – ein kluger und engagierter junger Mann, von dem man sicher noch hören wird.

Später am Nachmittag trafen wir uns mit Weihbischof Vincent in der Erzdiözese – bei Tee, in ruhiger Atmosphäre. Anwesend waren auch Matthias Scharpf und Chisomo Tomeo. Wir sprachen über die Möglichkeit, dass Chisomo Mitarbeitende der Diözese schulen könnte, damit sie künftig eigene Gesundheitsworkshops an Schulen durchführen – inklusive Aufklärung über wiederverwendbare Hygieneprodukte.

Das Gespräch hinterließ einen sehr positiven Eindruck. Alle Beteiligten wirkten getragen von echter Nächstenliebe und Tatkraft. Man spürte, wie ernst es ihnen damit ist, Dinge zum Besseren zu verändern. Ich könnte mir gut vorstellen, künftig enger mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Am Abend verbrachten wir unseren letzten Abend mit Brians Familie – ein schöner, ruhiger Abschluss unserer Reise.

Tag 11, 19. Oktober

Am 19. Oktober traten wir den Rückflug nach Deutschland an. Nach rund 27 Stunden – größtenteils ohne Schlaf – kamen wir wieder zu Hause an. Wie sich später herausstellte, hatten sowohl Affonso als auch ich uns eine Magenverstimmung zugezogen, vermutlich eine Folge des Essens in den letzten Reisetagen.